

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — kr. Halbjährig . . . 5 „ — „ Vierteljährig . . . 2 „ 50 „ Monatlich . . . — 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — kr. Halbjährig . . . 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — kr. Halbjährig . . . 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Subscriptions-Bureau: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Aeliasch bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Aeliasch bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Die Ergebnisse der Wahlen in Frankreich.

Paris, 24. August.

Bereits in der Vorbereitungsperiode zu den Wahlen mußten wir feststellen, daß in Frankreich sich eine sehr auffällige politische Abgespanntheit bemerklich machte. Wegen derselben mußte sofort angenommen werden, daß die Wahlschickung eine sehr geringe sein würde; in der That ist dieselbe weit hinter der im Jahre 1889 zu vergleichen gewesenen zurückgeblieben. In Paris hat sich ein volles Drittel der wahlberechtigten Bürger (161,000 unter 504,000) der Abstimmung enthalten; ähnlich ist das Verhältnis in den anderen großen Städten, während es sich auf dem platten Lande ein wenig günstiger gestaltet. Von einer fieberhaften Aufregung, wie sie bei den früheren Wahlen in Erwartung der Resultate unter der hauptsächlichsten Bevölkerung sich kundgab, war dieses Mal nicht das Mindeste zu bemerken, auch in der Provinz sollen die Wähler eine große Gleichgültigkeit denselben gegenüber an den Tag gelegt haben. Nur die Ergebnisse der Bezirke, in denen die in der Panama-Angelegenheit und den sich aus ihr ergebenden späteren Ereignissen besonders compromittirten Männer, wie Rouvier, Clémenceau, Floquet, Dugué de la Fauconnerie, Aréne u. s. w. wiederum als Candidaten auftraten, wurden mit Ungeduld erwartet. Ueber Rouvier's Wahl zeigte man sich ungehalten, ging indessen schnell über dieses der Bevölkerung des Arrondissements Grasse nicht zur Ehre gereichende Factum hinweg, als die Nachrichten über die Ergebnisse der Wahlen in Paris: Quartier Folies Méricourt, in welchem Floquet, und in dem Arrondissement Draguignan (Département Var), in welchem Clémenceau zur Wahl stand, bekannt gegeben wurden. Beide Männer haben in diesen ihnen seit Beginn ihrer politischen Laufbahn unentwegt treuen Bezirken, in welchen sie stets fast die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen auf sich zu vereinigen pflegten, bei weitem nicht die Majorität erhalten. Zwar sind sie noch nicht direct als durchgefallen zu bezeichnen, da Stichwahlen erforderlich geworden sind und sie mehr Stimmen, als jeder einzelne ihrer Gegner erhalten haben; aber das beweist nichts, da sie augenscheinlich nur deswegen nicht sofort beim ersten Wahlgange abgethan worden, weil ihnen gar zu viele Gegenandidaten gegenübergestellt worden waren, so daß sich die ihnen feindlichen Stimmen zerplitterten. Ihre Niederlage bei den Stichwahlen scheint jedenfalls nicht unmöglich zu sein, da ihre Gegner die Wähler zur Unterstützung der Rivalen auffordern, welche unter ihnen die meisten Stimmen erhalten haben.

Unter den einzelnen Wahlergebnissen sind ferner die großen Majoritäten, welche sämtliche derzeitige Minister in ihren Bezirken erhielten, sowie die Wiederwahl des ehemaligen Ministers der Justiz Ricard, der bekanntlich den Panama-Proceß eingeleitet hatte, und die Wilson's in Loches charakteristisch. Unsere Voraussetzung, daß dieses Wiedererwachen des berühmten „Schwieger-sonns der Republik“ durchaus ruhig aufgenommen werden würde, hat sich als völlig zutreffend erwiesen. Daß der leader der Conservativen, Cassagnac, in seinem Departement nur zur Stichwahl gekommen ist, während er früher stets sofort mit großer Majorität gewählt worden war, hat bei den Republikanern großen Jubel hervorgerufen, es ist dies kein als vereinzelte Curiosität zu betrachtendes, sondern allgemein die Wahlen charakterisirendes Resultat, auf welches wir noch bei der Besprechung der Gesamt-Ergebnisse zurückkommen werden. Von den kleineren Panama-Helden ist Dugué de la Fauconnerie durchgefallen, Aréne dagegen gewählt worden. Sehr merkwürdig ist die Thatfache, daß von den beiden als Hauptanführer der besprochenen Volksvertreter aufgetretenen Deputirten der eine, Delahaye, sofort geschlagen worden, der andere, Andrieux, nur in die Stichwahl mit geringer Aussicht auf Erfolg gekommen ist. Man möchte darnach beinahe annehmen, daß die Franzosen jetzt nachträglich die gesammten Panamaenthüllungen verurtheilen, weil sie das Land in eine fruchtlose Aufregung verlegt haben! Die Deputirten, die mit Clémenceau trotz Allem bis zur letzten Stunde treu zusammengehalten, scheinen sein Schicksal theilen und gleichfalls aus der Kammer verdrängt worden zu sein. Maujan und Pichon stehen

zur Stichwahl mit zu nichts weniger, als zu großen Erwartungen berechtigenden Biffen, Portalis ist sofort aus dem Felde geschlagen worden. Zweifelloß hat zu diesen Niederlagen, wie zu der Clémenceau's, die beispiellos dahinstehende gehässige Campagne des „Zeit Journal“ viel beigetragen, dessen Besizer, der Millionär Marinoni, ungeheure Summen für dieselbe aufgewendet hat. Ganze Banden wurden von ihm in die betreffenden Wahlkreise geschickt, um diese ihm verhassten Männer in den Versammlungen nicht zu Worte kommen zu lassen, Redner wurden aus allen Kreisen von ihm gemorben, und zahlreiche Prospekte, Aufrufe, Broschüren u. s. w. unter den Wählern vertheilt. Nach der „Justice“ und dem „Germinal“, deren Behauptungen allerdings, da sie die Organe der Betroffenen sind, in dieser Hinsicht vorsichtig aufgenommen werden müssen, soll Marinoni sogar die Besprechung gewisser Wahlkreise in großem Maßstabe nach amerikanischen Vorbildern ausgeübt haben, und es soll deshalb ein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden. Bei den Socialisten hat besonders die Niederlage des ehemaligen Ministers Yves Guypot, der bekanntlich kürzlich eine Broschüre gegen die socialistischen Bestrebungen veröffentlicht hat und der ihnen schon deshalb verhasst ist, weil er früher Begründer ihrer Doctrinen war und in der letzten Zeit sich als ihr gefährlichster Feind und recht gehässiger Verfolger gezeigt hat, großen Jubel erregt, um so mehr, da er in einem hauptsächlich von Kaufleuten, Beamten und Industriellen bewohnten Viertel diesen Durchfall erlebt hat. Es ist zwar in demselben eine Stichwahl notwendig, indessen hat er mit seinen 2500 Stimmen, zu denen er keinen Zuwachs zu erhoffen hat, gegen die ca. 5000, welche auf den Führer der Radikalen, bisherigen Senator und ehemaligen Minister Goblet gefallen sind, keinerlei Aussicht auf Erfolg.

Wir haben uns mit diesen einzelnen Wahlergebnissen deshalb eingehender beschäftigt, weil in ihnen sich so ziemlich das ganze Interesse der Wahlen concentrirt. Denn im Großen und Ganzen haben die Wahlen nur einige verhältnismäßig geringe, längst vorausgesehene und escomptirte Verschiebungen in den Parteiverhältnissen zur Folge gehabt. Daß die Conservativen wiederum bedeutende Verluste erlitten, kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen, da die Republikaner seit langer Zeit die große Majorität in der Kammer haben, nicht als besondere Ueberschätzung und als folgenschwere Thatfache bezeichnet werden. Ueberhaupt wird man gut thun, die Ziffern vorsichtig zu prüfen; nach genauem Studium der vorliegenden Ergebnisse und nach vorsichtiger Berechnung der vermeintlichen Resultate der Stichwahlen bin ich zu der Ueberszeugung gelangt, daß die Verluste, welche die Monarchisten erlitten, nur den Fraktionen zu Gute kamen, welche im Allgemeinen abgesehen von der Frage der Staatsform dieselben Ansichten, wie sie vertheilgen. Sie sind nämlich meistens durch sogenannte „liberale“, deren Liberalismus sich nur den Forderungen der Kirche und der Reactionäre gegenüber zu betheiligen pflegt, oder durch Leute, die sich gerade heraus als „katholische Republikaner“, wenn nicht gar als „Clericale“ empfehlen, und durch Herren vom Centre gauche, welche die conservative autoritäre, jedem Fortschritt feindliche Republik vertreten, ersetzt worden. Immerhin ist es aber erfreulich, daß die offenen Widersacher der bestehenden Staatsform auf's Neue geschwächt sind, und daß einige der unverföndlichsten Republikaner und Störenfriede, wie Cassagnac, Delafosse, Cheillier de Boncheville u. s. w. eine ordentliche Lektion erhalten haben.

Die Hauptsache ist und bleibt aber, daß die „ralliés“, welche die Republikaner aus der Republik verdrängen wollen, ein gänzlich falsches Spiel spielen. Ihre Versicherungen, sie seien ursprünglich die glühendsten Verehrer der republikanischen Institutionen geworden, die sie bisher leidenschaftlich bekämpft, haben die Wähler nicht zu täuschen vermocht; sie haben nicht nur keine neuen Mandate erobert, — und sie hatten so zuversichtlich auf große Triumphe gerechnet — sondern sogar recht empfindliche Verluste erlitten. Ihre Führer Pion, Mitchell und der Graf de Mun sind durch Republikaner aus den von ihnen bisher innegehabten Wahlkreisen verdrängt worden. Herrn Dupuy's Empfehlung hat ihnen somit nichts genützt; es ist das zwar nicht direct als „échec“ des Ministerpräsidenten zu bezeichnen, da ja

schließlich im Allgemeinen die ihm günstigen Candidaten gesiegt haben, aber es wird ihm das immerhin unangenehm sein, da er sich darauf gefaßt machen muß, wegen dieser Begünstigung der ralliés, von denen das Land nichts wissen wollte, in der Kammer bei sich bietender Gelegenheit aufgezo-gen und scharf getadelt zu werden.

Haben mithin Rechte und ralliés Verluste erlitten, so sind diese, wie bemerkt, nicht gerade den fortschrittlichen oder auch nur gemäßigten Republikanern, sondern hauptsächlich den conservativen und clericalen Fraktionen der Republikaner, die in der neuen Kammer härter als je zuvor vertreten sein werden, zu Gute gekommen. Die Opportunisten gewinnen bei der ganzen Geschichte nur etwa ein halbes Duzend Sitze, die Radikalen drei oder vier. Zwischen den republikanischen Fraktionen selbst haben zahlreiche Besitzwechsel stattgefunden, indessen haben sich im Ganzen die Proportionen ihrer Bestände nur unwesentlich verändert. Die Socialisten und Revolutionäre, wie die politisch ihnen zuzurechnenden Revisionisten, erscheinen gleichfalls insgesammt nur wenig verhärtet in der neuen Kammer wieder und bleiben nach wie vor durchaus eine „quantité négligeable“. Der Antisemitismus bleibt auch dieses Mal wieder im Palais Bourbon völlig unvertreten, da die Candidaten desselben, Herr Drumont an der Spitze, nur wenige Stimmen auf sich vereinigt haben.

Bemerken wir schließlich, daß ca. 60 bisherige Deputirte schon beim ersten Wahlgang durchgefallen sind, zu denen sicher mindestens 30 nach den Stichwahlen hinzutreten werden, so daß die neue Kammer im Ganzen — da 55 bisherige Volksvertreter überhaupt nicht candidirt haben — ca. 150 neue Mitglieder zählen wird. Aber trotzdem wird sie, wie aus dem Obigen hervorgeht, sich in der Parteizusammensetzung wenigstens kaum von ihren Vorgängern unterscheiden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. August.

Die Kronstädter „Gazeta Transilvaniei“ kennt die geheimen Gedanken des Ministers Hieronymi und verkündet es nunmehr Allen, die sich dafür interessieren, daß der Minister des Innern wegen der römianischen Frage die Verstaatlichung der Administration in Siebenbürgen mit Einwilligung des Abgeordnetenhauses auf dem Verordnungswege (!) durchzuführen gedenkt. Bekanntlich erhielten viele Reichstags-Abgeordnete von katholischen Pfarrern und von durch dieselben aufgehetzten Wählern Zuschriften, in welchen sie aufgefordert werden, gegen die Civilheirath zu stimmen, sonst — werden sie nicht wiedergewählt. Auch Graf Gega Andraffy erhielt vom Harkuter Pfarrer Gleidina einen solchen Brief, auf welchen der genannte Abgeordnete folgende, im „M. Allam“ veröffentlichte Antwort ertheilte: „Ihren vom 5. März datirten Brief, in welchem Sie mich — sich auf 736 Petenten berufend — zur Stellungnahme gegen die von der Regierung contemplirte Civilheirath auffordern, konnte ich nur mit tiefem Bedauern entgegennehmen. Ew. Hochwürden verurtheilt, verdammt und hält für schädlich und für ein Landesunglück eine Institution, deren reinen Begriff und Bestimmung Sie — wie es scheint — weder selbst kennen, noch wünschen, daß Ihre Gläubigen ihn kennen lernen sollen. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie dem Vaterland und der h. Kirche, ja sogar dem eigenen priesterlichen Ansehen einen sehr schlechten Dienst erweisen, wenn Sie, das Wissen und die Einzelheiten der Regierungsvorlage nicht kennend, Ihre Gläubigen mit der Verkündigung der Lehre irreführen: „daß die eheheirathlichen Parteien durch die Einführung der Civilheirath vom Altar verbannt, den Eid der Treue beim Tisch des Gemeinderichters abzulegen genöthigt sein werden“. Ich brauche es weiter nicht zu sagen, daß Sie Ihren priesterlichen Beruf und die erhabene Lehre der christlichen Religion völlig verkennen, indem Sie es Ihren Gläubigen verkündigen, daß die Civilbehörde über die Ehe nicht verfügen könne, und indem Sie enunciren,

Feuilleton.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. — (7. Fortsetzung.)

„Weil man nicht gern über das spricht, was einem nicht zum Glücke gereicht, verehrte Frau, weil man es so viel wie möglich vergessen möchte. Unsere Ehe wurde aus Vernunftgründen geschlossen. Den beiderseitigen Eltern paßte diese Verbindung und wir waren so erzogen, um uns nicht gegen den väterlichen Beschluß aufzulehnen. Ich hatte damals noch keine anderen Wünsche und keine anderen Neigungen, als über Bücher zu hocken und Studien zu treiben. Und das hoffte ich in meinem eigenen Haushalte ungehörter thun zu können, als bei den Eltern, wo eben nur die kaufmännische Thätigkeit etwas galt. Hätte ich aber gewaht, daß diese Ehe mir eine Fessel werden würde, die Leib und Seele wundbräut, nie wäre ich je eingegangen! Eine augenblickliche Stille folgte diesen, im zornigen Schmerz gesprochenen Worten, dann reichte meine Großmutter ihm über den Tisch die Hand.

„Nicht so verzagt, mein junger Freund! Ich beklage Sie gewiß tief und tadle jede Convenienzhe. Wenn man sie aber eingegangen ist, muß man versuchen, sie möglichst harmonisch zu gestalten und bei etwas gutem Willen von beiden Seiten gelingt es auch. Man muß sich nur die kleinen Fehler und Schwächen gegenseitig nachsehen und die liebe Gewohnheit thut dann das Ihre. Sie führt die beiden Menschen allmählich sich näher.“

„Ja, wenn das Herz dabei im Schlummer bleibt,“ fuhr er bitter auf, „aber wenn es erwacht und seine Rechte fordert? Man ist machtlos dagegen, verehrte Frau.“

„Da bleibt nichts Anderes übrig, als die unwürdige Fessel zu brechen. — daran zu Grunde zu gehen“, warf ich kurz und hart ein. „Meine Großmutter sah mich mit großen Augen an.

„Man kann auch mit starker Hand eine solche Fesse niederhalten“, sagte sie ruhig.

„Er lachte bitter auf. „So spricht das Alter, verehrte Frau. Die Jugend hat es nicht so leicht, sie hat mit anderen Mächten zu rechnen. Aber abgesehen davon, bei allem guten Willen würden meine Frau und ich uns nie verstehen, wir sind zwei ganz verschiedene Naturen. Sie ist älter, als ich, hat ganz andere Neigungen; was mir Freude macht, verurtheilt sie. Dabei ist sie kränzlich und infolge dessen leicht gereizt. Wir werden nie harmoniren!“

„In diesem Augenblick wurde meine Großmutter abgerufen; ich wollte ihr nachsehen, Todesangst überkam mich, mit ihm allein zu sein. Aber ich sank zurück, meine Füße trugen mich nicht. Und da stand er dicht vor mir. In der Dämmerung sah ich sein blaßes Gesicht zu mir herabgeneigt und seine Stimme klang leise, in verhaltener Leidenschaft.

„Wollen Sie mir nicht ein gutes Wort sagen, Käthe, wollen Sie mir nicht sagen, daß Sie mir verzeihen? Ich ahnte ja nicht, daß Sie —. Ich habe Sie geliebt vom ersten Augenblick an, aber ich habe es so viel wie möglich zu verbergen gesucht, ich wollte ja nicht Ihren Frieden stören. Und nun ist es doch geschehen! Käthe, arme, liebe Käthe, kannst Du mir verzeihen?“

„Ich vermochte nicht, zu antworten, ich hatte den Kopf auf die Brust geneigt, ein mildes Schluchzen erschütterte meinen Körper. „Käthe“, flüsterte er wieder, „ich will sie bitten, daß sie mich frei gibt, habe Muth, mein Liebling!“

„Ich fühlte seine heißen, zuckenden Lippen auf meinem Scheitel, ich fühlte den krauphastigen Druck seiner Hand, dann war ich allein. „Als meine Großmutter zurückkam, fand sie mich in bitterem Weinen zusammengebrochen.“

„Ob ihr die Erkenntniß kam? Wenigstens sagte sie mich mit einem Schreckensruf in die Arme. „Kind, armes, liebes Kind!“ jammerte sie. „Sie ließ mich an ihrer Schulter ausweinen, sie streichelte mir das Haar und dann führte sie mich in's Haus, behutsam, wie man ein krankes Kind geleitet und brachte mich zur Ruhe.“

„Der Schlaf blieb mir aber fern in dieser Nacht, ich dachte immer nur daran, was die nächsten Tage mir bringen mußten, ob sie ihn freigegeben würde, — ob —.“

„Nein, sie gab ihn nicht frei. „Nachdem ich zwei Tage in fieberhafter Angst gewartet auf sein Kommen, auf eine Botchaft von ihm, brachte endlich ein Junge mir diese Zeilen: „Es war umsonst, Käthe, sie will die Fessel nicht lösen und nun helfe Gott uns Weiden. Morgen, vielleicht heute noch, reisen wir ab. Lebe wohl, mein armer Liebling, und verzeihe mir.“

„Also Alles vorbei! „Wie gebrochen sah ich da und starrte auf die Zeilen hinab, mit heißen, trocknen Augen. Ich hatte nur den einen Gedanken und die eine Vorstellung, daß er fort wollte und daß ich ihn nicht wiederssehen würde — nie wieder.“

„Der Gedanke peinigte mich dermaßen, daß ich aus dem Hause floh. Sehen mußte ich ihn noch einmal und wenn auch nur verflucht, aus der Ferne, aber sehen mußte ich ihn.“

„Ich ging in die Anlagen, die nahe seinem Hotel lagen und da suchte ich mir ein verborgenes Plätzchen. Ich konnte genau beobachten, wer im Hotel aus und ein ging und wer da zum Bahnhof wollte, mußte an mir vorbei.“

„Es war ein wundervoller Juliabend. Syringen und Jasmin dufteten schier betäubend über meinem Haupte und nicht weit von mir im dichten Boskett sang die Nachtigall in ihren süßesten Tönen.“

„In meiner Nähe spielten einige Kinder. Sie lachten und tollten in ausgelassener Luft. Ihr Lachen klang mir so fremd, es that mir förmlich weh und doch mußte ich immer nach ihnen hinsehen. Früher hatte solche kindliche Lust mich elektrisirt, ich hatte an ihren Spielen theilnehmen müssen, jetzt dachte ich gar nicht einmal daran, wie bleierne Schwere lag es mir in allen Gliedern. Allmählich entfernten sich die Kinder, ihr Lachen und Jauchzen verstummte. Spaziergänger schritten dann und wann vorüber, ich kannte sie nicht und sah mit gleichgültigen Augen nach ihnen hin. Dann kam ein Gepäckträger, mit allerlei Bagage beladen — es wollte gewiß

Supersate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogl r., Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Carmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5. B., excl. der Stempel-geld für 30 fr.

Erste Seite des Feuilletons mit Werbeanzeigen: „adige gefällig“, „auf die Schugmarke“, „1895/4.“, „Vangjähriger Bestand, zunehmender Erfolg.“, „sburg,“, „nt“, „iner Handels-“, „pflichtig werden.“, „in den 1. oder“, „s besucht haben.“, „[518] 6—7“, „be Kunst auf“, „irection.“, „at!“, „en prämiirte“, „asse Nr. 40,“, „vom einge-“, „aren“, „ihren“, „her-“, „assen“, „Größen“, „er Ausstattung“, „s-Vocale zur“, „[239] 12“, „b.“

Honvorbarmee eintretenden Verluste verwendet und werden die eigentlichen Landsturmmännern nur aus den nach Deckung dieses Bedarfes noch verbleibenden Landsturmmännern formirt. Da jedoch der Mangel an ausgebildeten Unterofficieren ein sehr großer ist, wurden jene Reserve-Unterofficiere des gemeinsamen Heeres, die im Falle einer Mobilisirung zu Landsturm-Officiersstellvertretern bestimmt sind, anlässlich der Herfstübungen zu den Honvobtruppen einberufen. Die Einberufung erfolgte jedoch bloß zu den Honvob-Infanterieregimentern Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 9, 10, 11, 12, 21, 22, 23 und 24. Da die Reservemannschaft des gemeinsamen Heeres nur zu einer vierwöchentlichen, die Reservisten der Honvorbarmee aber zu einer 35-tägigen Waffenübung einberufen werden können, wurden die erwähnten Unterofficiere in der Weise einberufen, daß ihr Beurlaubungstag mit dem Abrüstungstage der betreffenden Honvobtruppen zusammenfällt.

(Grenzregulirung.) Behufs Vornahme der zwischen Ungarn und Rumänien notwendig gewordenen Grenzregulirung wurde eine gemischte Commission constituirte, in welcher Comitats-Obernotar Gottfried Kuales und der königliche Obergeringenieur Franz Petracsek die ungarische, Generalstabshauptmann Konstantin Anastadiade die rumänische Regierung vertraten. Die Commission begab sich von Vorkfel aus bis zur Gemeinde Békör zu Wagen und von dort zur rumänischen Gemeinde Dragojola zu Pferde an die Grenze und ließ dort durch Tagelöhner die beschädigten Grenzpfähle und Hügel rectificiren und zum Theile durch neue ersetzen. Nach Vorkfel zurückgekehrt, fertigte die Commission das Protocoll in ungarischer und rumänischer Sprache ab; die Vertreter der beiden Regierungen nahmen je ein Exemplar an sich.

(Erprobung eines neuen Filters bei den großen Schlußmanövern.) Die heurigen großen Manöver in Galizien und Westungarn werden eine bisher noch niemals vereinigte Zahl unserer Soldaten auf relativ engem Raume versammeln. Ist es überhaupt die Pflicht der maßgebenden Stellen, jederzeit Alles aufzubieten, um den Gesundheitszustand in der Armee und hiedurch in der Bevölkerung so günstig als möglich zu erhalten, so gewinnen derzeit, wo das Auftreten epidemischer Krankheiten in einzelnen Theilen der Monarchie zu besonnderer Wichtigkeit maßt, alle auf die Verbesserung der sanitären Verhältnisse hinzuliehenden Maßnahmen ein besonderes Interesse. Bekanntlich ist der Genuß von unreinem Trinkwasser der Gesundheit besonders gefährlich. Seit Jahren beschäftigt man sich daher mit der Construction von Filtern, doch ergaben die Versuche keine günstigen Resultate, weil die Filter entweder das Wasser nicht genügend reinigten, oder aber zu complicirt, daher nicht selbstbrauchbar waren. Nun ist es in letzter Zeit gelungen, einen Filter zu constructiren, der höchst verläßlich functionirt, hierbei einfach und billig ist und von jedem Mann getragen werden kann. Wie wir hören, sind 12.000 solcher Filter an die Truppen, welche die Manöver mitmachen, ausgegeben worden, eine Maßregel, für die gewiß ein jeder um das Wohl der Söhne unseres Vaterlandes bedachte Staatsbürger der Herrlichkeit Dank sagen wird.

Der neue portable Filter besteht aus einem circa 7 Centimeter hohen und 5 Centimeter weiten, gegen unten tonisch zulaufenden Metallcylinder, dessen unterer Theil durch ein feines Sieb verschlossen ist und in eine Ausflußöffnung endet. Das obere Ende des Cylinders deckt ein zweites bewegliches Sieb, der ganze Cylinder ist an einem zur Wasserentnahme bestimmten Trichter aus wasserdichtem Stoffe befestigt. Die Filtermasse besteht aus etwa 2 bis 3 Gramm reiner Asbestfaser, welche zwischen die beiden Siebe gelegt wird. Soll nun filtrirt werden, so wird der Filter mit Wasser gefüllt, die Ausflußöffnung mit einem Finger geschlossen und das Ganze einige Male kräftig geschüttelt. Hiedurch wird die Faser auf dem unteren Sieb gleichmäßig aufgelagert, so daß alles durchfließende Wasser die Asbestmasse passieren muß und hiedurch gründlich von allen Unreinlichkeiten befreit wird. Die Asbestmasse kann durch Auspülen, eventuell Auslösen oder Ausgülen, selbst nach starker Verunreinigung jederzeit wieder vollkommen rein und brauchbar hergestellt werden. Die Versuche bei den großen Manövern werden zweifellos den Werth des neuen Filters darthun und aller Wahrscheinlichkeit nach dessen Einführung in der gesammten Armee zur Folge haben. Schließlich bemerken wir, daß der kleine Apparat, welcher auch bei Touristen, Jägern, im Haushalte u. bald beliebt werden dürfte, in Oesterreich constructirt und in den meisten Staaten patentirt ist.

(Zur Wiskoswahl.) Das Presbyterium der Klausenburg ev. Kirchengemeinde A. B. machte unter Vorbehalt des Stadtpfarrers M. Graß folgenden Wiskoswahlvorschlagn, den es seiner oberen Kirchenbehörde bereits eingeschendet hat: Franz Oberst, Stadtpfarrer in Kronstadt, Gustav Uz, Mühlbacher Bezirksdechant und Stadtpfarrer G. Dudaker in Bistritz.

(Selbstmord.) Am 24. d. hat sich in Schäßburg der Tischler J. Graf erhängt. Noth und Elend sollen ihn zu der Verzweiflungshat getrieben haben.

(Cholera.) Vom 26. d. wird aus Budapest berichtet: Nach dem im Ministerium des Innern bis spät Abends eingelangten Telegrammen waren von gestern Mittags bis heute Mittags im Szabolcs-Comitat in Dombrad fünf Erkrankte und ein Todesfall, in Berczel zwei Erkrankungen und zwei Todesfälle und in Szabolcs eine Erkrankung; im Jász-Nagykun-Szolnoker Comitat waren bloß in Szabolcs zwei Erkrankungen und ein Todesfall. Im Pesther Comitat sind heute in vier Gemeinden verdächtige Erkrankungen vorgekommen, und zwar in Tölg eine Erkrankung, die auch letal endete, in Batton eine Erkrankung, die ebenfalls letal endete, in Abony eine leichte verdächtige Erkrankung. Vicegapan Földvary hat sofort die energichsten Maßregeln verfügt.

Im Zemplener Comitat war in Ricsé eine Erkrankung, in Tarfany waren zwei Erkrankungen, in B. Olasz eine Erkrankung, hingegen wurde nach erfolgter Untersuchung gemeldet, daß zwei gestern telegraphirte Fälle sich nicht als Cholera herausgestellt haben; im Beszeher Comitat ist die Cholera vorgekommen aufgetreten. Es waren in den letzten 24 Stunden in Sarud neun Erkrankungen und drei Todesfälle, in Tisafüred zwei Erkrankungen und ein Todesfall, in Poroslo vier Erkrankungen und zwei Todesfälle, in Tarnaroma eine Erkrankung und ein Todesfall, in Tisafüred eine Erkrankung und ein Todesfall; im Hajdúer Comitat in Csege eine Erkrankung und ein Todesfall. Im Vorkfel Comitat ist in Kis-Tolaj eine Erkrankung mit einem Todesfall vorgekommen; im Ugoceher Comitat war in Gödenyhaza eine Erkrankung und ein Todesfall, in Csoma eine Erkrankung und zwei Todesfälle, in Jászalu eine Erkrankung, in Alki ein Todesfall; im Bereger Comitat in Nagy-Vonta eine Erkrankung und zwei Todesfälle, in Badoo eine Erkrankung, ein Todesfall, in Tisafüred und Ugoynya je eine Erkrankung, in Honca, Patmege und Tivabar je eine Erkrankung; im Bacs-Bodroger Comitat in Moravicza ein Todesfall, in Madaly eine Erkrankung mit einem Todesfall; das Torontaler Comitat (Einwohnerzahl 588.750) ist seit gestern inficirt. In Groß-Becskel sind nämlich zwei Erkrankungen mit einem Todesfall, in Doró-Becse eine Erkrankung und ein Todesfall, in Kracs zwei Erkrankungen mit zwei Todesfällen und in Rev-Ujfalú ein letal endender verdächtiger Fall vorgekommen; im Kolosher Comitat ist im Ganzen nur eine einzige Erkrankung in Egerbegy vorgekommen; im Szolnok-Doboker Comitat ist je eine Erkrankung in Rev-Kolosör, Tsepataka und Semente gewesen, in Dees waren zwei Todesfälle. Im Klein-Kolker Comitat (Einwohnerzahl 101.045) ist in der Gemeinde Kerecs eine Erkrankung mit einem Todesfall vorgekommen. In der Stadt Kronstadt sind zwei Erkrankungen mit einem Todesfall gewesen.

Sehr bemerkenswerth ist es, daß im ganzen Gebiete des Comitats Szatmar, wo die Krankheit zuerst aufgetreten ist, keine einzige Erkrankung vorgekommen ist.

(Der Blitz.) Während eines Wolkenbruches in Barhely (Hunyader Comitat) hat der Blitz einen Rumänen Namens Johann Albony getödtet.

(Selbstmord eines Knaben.) Aus Csakova meldet man: Der 16 Jahre alte Peter Wörner, Sohn wohlhabender Eltern, hat sich am 25. d. mit einer Pistole erschossen. In einem hinterlassenen Briefe gibt er als Motiv seines Selbstmordes an, daß er am Leben keine Freude mehr habe, weil ihm seine Eltern das Baden im Freien verboten haben.

(Zur Ermordung der Familie Döbregy) wird aus Szabolcs-Basarhely berichtet: Die Vermuthungen in Betreff des Täters des achtfachen Mordes haben sich als begründet erwiesen. Der Mörder ist standhaft, daß er die Familie Döbregy ermordete, um ihr Vermögen zu erben. Er ging von einer Unterhaltung aus Bazarhely nach der Tanya und ermordete dort die Familie. Um jeden Verdacht von sich abzulenken, ging er dann nach Bazarhely zurück und unterbielt sich weiter, als ob nichts geschehen wäre.

(Zur Insultirung des Redacteurs Ujaski) berichtet der Großwardener Correspondent des „N. Bl.“, daß der Stadthauptmann das fernere Auftreten der Schauspielerin Aporkai verboten habe, um dadurch die bereits geplanten Demonstrationen für und gegen dieselbe unmöglich zu machen. Die Dame ist, da sie vom Director Keszlay sofort entlassen worden, bereits abgereist. Hiezu erhebt die Affaire der beiden Vertbeider der Aporkai, des Stuhrichters Vataz und des Comitats-Bicemotars Bedyth, jedoch keineswegs beigetragen, da diese beiden Herren durch ihre Secundanten — unter welchen sich auch der Secretär der Großwardener Handels- und Generalkammer befand — sämtliche Redaktionsmitglieder der Großwardener Blätter und auch den Correspondenten des „Pester Lloyd“ (welcher Name unter Denjenigen genannt war, welche in der Redaction des „Szabablag“ bei dem schwerverletzten Ujaski sich eingefunden hatten) zu provociren versuchten, was jedoch überall erfolglos blieb. Wie weit es übrigens schon bis jetzt gekommen ist, weil die hiezu berufene Instanz nicht sofort energisch genug eingeschritten ist, das zeigt die Thatfache, daß am 25. d. Mittags, als der Mitinhaber des Tagblattes „Nagyvarad“, Dr. Josef Kálmán, mit dem Gutbesitzer Koloman Derley vor der Buchdruckerei Sonnenfeld im Gespräche begriffen stand, des Letzteren Sohn, der Student Georg Derley, auf die beiden Herren zutretend, den Dr. Kálmán berast beschimpfte, daß hieraus wieder eine neue Affaire entstand und ein Duell unvermeidlich erscheint. Ebenso sollen jetzt auch die übrigen Redaktionsmitglieder der Blätter „Szabablag“ und „Nagyvarad“ von Freunden der Herren Balacs und Bedyth der Reihe nach öffentlich insultirt und so zum Duell gezwungen werden; zum Theile ist dies inzwischen bereits geschehen.

(Eine sensationelle Betrugsaffäre) beschäftigt die Criminal-Abtheilung der Budapest-Bezirksgerichtshauptmannschaft. Ein in der gemeinsamen Armee als Officier dienender Herzog erachtet sich um den Betrag von 64.000 Gulden geschädigt, die ihm auf listige Weise abgenommen wurden. Die Anzeige, welche der betreffende Officier durch seinen Rechtsfreund Dr. Arpad Földes bei der Polizei erstatten ließ, richtete sich gegen ein Consortium, dessen Mitglieder theils Budapest, theils Wiener Gebirgsleute sind. An der Spitze der Organisation steht ein Budapest-Heimgekehrter, Polizeirath Dr. Farkas, betraute mit der Unterjuchung dieser Angelegenheit den von seinem Urlaube heimgekehrten Stadthauptmann Karacsony. Letzterer hat bereits mehrere Personen verhört.

(Zu Gunerblut.) Die „Prestburger Zeitung“ berichtet: Seit 24. d. beherzigen die Mauern unseres Comitatsgefängnisses einen interessanten, wenn auch ungewöhnlichen Gast. Es ist dies der seinerzeit vielgenannte Wajda des von Erzherzog Josef gegründeten Zigeunerbundes, der sich anfangs in seiner Ausnahmstellung als anständiger Zigeunerwajda sehr wohl gefiel, bis das Zigeunerblut in ihm wieder zum Durchbruch kam und so lange durch tolle Streiche und Ausschreitungen die Gebuld seines hohen Gönners auf die Probe stellte, bis er sammt seiner Bande aus dem Dorfe ausgewiesen wurde. Nunmehr ging das alte Zigeunerwunderleben wieder los, das sich bald in ein Räuberleben verwandelte. Vor kurzer Zeit überfiel der Wajda mit seinen Gefellen im Eisenburger Comitate einen Bicyclist, riß ihm vom Rade herunter und verwundete ihn derart, daß er nach kurzer Zeit starb, jedoch nicht ohne vorher den Wajda als den Mörder und Räuber bezeichnet zu haben. Nun machte sich die Gendarmerie auf die Jagd nach den Räubern, und diese Woche gelang es, derselben nächst Ungarisch-Altenburg habhaft zu werden. Am 24. d. Morgens 8 Uhr trafen die drei Gefellen mit dem Wajda, mit Ketten gefesselt und von Gendarmen geleitet, in Prestburg ein und wurden in das Comitatsgefängniß geführt.

(Unfälle.) Am 15. d. schlug in Wiener-Neustadt der Blitz in eine chemische Productenfabrik, betäubte mehrere Arbeiter, ohne dieselben schwer zu verletzen. Bei dem vorhergegangenen Sturm wurden fünf Eisenbahn-Waggons aus dem Geleise geworfen und zertrümmert, ohne daß hiebei Jemand verletzt worden wäre. — Am 24. d. ist die Cement-Fabrik der Trisailer Kohlenwerkstatt theilweise abgebrannt. — Die Brühler Advocaten Guilet und Leroux, welche in Begleitung des Berliner Arztes Dr. Dünnsmann eine Vergtour im schweizerischen Canton Wallis unternahmen, wurden von bewaffneten Räubern überfallen, angehalten und ausgeraubt. — Ein Waggon des Pariser Schnellzuges gerieth während der Fahrt in Brand. Das Nothsignal verlagte. Unter den Reisenden entstand eine furchtbare Panik. Mehrere sprangen aus den Coupéfenstern, ohne sich schwer zu verletzen. Der Zugführer bemerkte den Brand, welcher den Waggon vollständig vernichtete, erst in Raubeuge. — Im Hauptbahnhofe zu Frankfurt a. M. plagte am 24. d. Abends der Kessel einer Locomotive und richtete an dem Dache arge Beschädigungen an. Der Maschinenist wurde leicht verbrüht, sonst wurde Niemand verletzt. — In dem Orte Hesperingen bei Lugernburg fand in der Kunststraße von Tsch ein Kesselexplosion statt. Die Mühle stürzte ein und gerieth in Brand. Das Dienstpersonal wurde verschüttet. Es wurde Militär zur Hilfeleistung nach Hesperingen abgeschickt. Die Explosion wurde vermuthlich durch Mehlstaub veranlaßt. Die Dächer des ganzen Häusercomplexes wurden gehoben. Neun Arbeiter wurden verwundet, davon vier lebensgefährlich. Ein Arbeiter wird vermisst. Die Feuersbrunst dauert fort. Der Schaden wird auf 800.000 Francs geschätzt.

(Habenstücke.) Im Sümezer Friedhofe, wo die Gebeine Alexander Kisfaludy's ruhen, vollführten jüngst unbekannte Täter ein Habenstück. Die über dem Grabe angebrachte Wüste des Dichters wurde nämlich durch Steinwürfe arg beschädigt, indem das Rinn und die Nase abgeschlagen wurden. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet. — Am 26. d. Nachts wurde in Brunn vom Grillparzer-Denkmal der rechtsseitige Theil des Vorbeerkranzes weggehoben und gestohlen. Wie es scheint, handelt es sich abermals um einen unreifen Act der geschilderten Jugend.

(Attentat in einer Kirche.) Aus Luzern wird vom 24. d. gemeldet: In der berühmten Wallfahrtskirche zu Einsiedeln im Canton Schwyz wurde gestern während des Gottesdienstes ein Attentat gegen einen Geistlichen versucht, und zwar von einem Wahnsinnigen, der sich dann selbst tödtete. Professor Meinrad Kälin vom Collegium Mariahilf in Schwyz las an einem Seitenaltar die Messe. Plötzlich ertönte ein Schuß, der dem Professor getroffen hatte; glücklicherweise trat ihn die aus einem Revolver abgegebene Kugel nicht. Gleich darauf fragte ein zweiter Schuß; diesmal hatte der Attentäter, ein 40-jähriger Schustergehilfe, Namens Peter Schäubli, ein Badener, gegen sich selbst gefeuert und sank auch tod nieder. Wie man später feststellte, war Schäubli gänzlich unzurechnungsfähig. Heute Morgens wurde die Kirche vom Abte des Klosters Einsiedeln neu eingeweiht.

(Mord.) Der Archäolog Regnault, ein reicher Witwer, der in Paris einjam seinen Studien lebte, war seit einigen Tagen verschwunden. Nach längeren Nachforschungen fand man seinen Leichnam, in sieben Stücke zerhackt, im Hausbrunnen. Auch das Dienstmädchen des Gelehrten, eine Schweizerin, war seit dem Tage des Verbrechens unsichtbar geworden; man

entdeckte sie aber in Baden (Canton Aargau). Sie wurde verhaftet, leugnet aber alle Schuld und will aus Furcht entflohen sein, weil sie in der Nacht des Mordes schreien gehört hatte.

(Kutscher und Poet.) Ein Mitarbeiter des „Gaulois“ hat nachstehende Geschichte über den Dichter-Kutscher Moore, der das Attentat auf Bodroz vollführte, erfahren. Einer seiner Bekannten, der ein Werk über den Commune-Aufstand schreiben wollte, wandte sich an Louise Michel um die Bekanntgabe mehrerer Einzelheiten. Die große Bürgerin rief ihm, sich mit Moore zu benehmen, der ihm höchst interessante Daten liefern konnte. Der Schriftsteller suchte also den Kutscher auf und unterbielt sich mit ihm über Allerlei, namentlich aber über Boulanger, der damals auf der Höhe seines Ruhmes stand. — „Boulanger“, rief Moore unter heftigen Geberden, „rathe ich, sich nicht auf den Dictator hinauszupspielen; denn ich kenne Leute, die ihm dies austreiben und bald mit ihm fertig würden.“ Der Schriftsteller war so eingeschüchert, daß er es für angeeignet hielt, die Freunde Boulanger's, Graf Dillon und Xavier Feuillaut, von den Plänen Moore's in Kenntniß zu setzen. Die Beiden suchten den Kutscher auf und gewannen die Ueberzeugung, daß man wohl daran thäte, ihn scharf zu überwachen.

(Brände.) Am 26. d. Nachts um 3 Uhr entstand in Rom im Palais Negroni Caffarelli ein furchtbarer Brand. Im Palais wohnten unter Anderen der päpstliche Auditor Fausti und der portugiesische Consul sammt Familie. Die Bewohner konnten nur durch die Fenster gerettet werden. Der Brand zerstörte den ganzen Palaß. Unter den Bewohnern der benachbarten Häuser herrschte ungeheure Panik. Der Brand wurde gelöscht. Truppen leisteten bei den Löscharbeiten Hilfe. Die Geberden waren zur Stelle. Den Blättern zufolge beträgt der durch den Brand im Palais Negroni Caffarelli angerichtete Schaden zwei bis drei Millionen Lire. Ein Angestellter, in dessen Magazin das Feuer ausbrach, wurde verhaftet. — Sechs Gebäudetracte der Sägemühle von Voislet bei Rouen wurden durch Feuer zerstört. Der Schaden übersteigt 3 Millionen Francs. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Pompier ernstlich verletzt.

(Anarchisten.) In Mailand erregten am 25. d. in der Vorstadt Porta Ticinese excedirende Anarchisten eine furchtbare Panik; alle Geschäfte wurden geschlossen, die Bevölkerung flüchtete schreiend; mit den anrückenden Truppen entspann sich eine förmliche Schlacht, wobei Viele verwundet wurden. Die Polizei nahm bei 50 Verhaftungen vor.

(Da, welche Luft Caricaturenzeichner zu sein!) In den Wandelgängen des englischen Unterhauses insultirte und prügelte der Abgeordnete Mac Neill den Caricaturezeichner Furnish wegen einer Caricatur im „Punch“. Furnish schlug nicht zurück, sondern brachte eine Beschwerde vor das Präsidium des Unterhauses und beabsichtigt, eine gerichtliche Klage gegen den obbenannten Abgeordneten anzugstrengen.

(Ein neues rauchloses Pulver.) Nach einer Bulareker Meldung der „Pol. Corr.“ hat der Director der Pulverfabrik von Laculey, Major Jliczek, ein rauchloses Pulver erfunden, welches dem bis jetzt in der rumänischen Armee eingeführten rauchschwachen Pulver bedeutend überlegen sein soll. Der Kriegsminister hat Auftrag gegeben, mit diesem neuen Pulver Proben im Arsenal vor einer Commission zu veranstalten, welche von dem Obersten Gramaticesco präsidirt wird.

(Eine Circuscene.) Während der Circusvorstellung in Clermont-Ferrand feuerte — wie die „Pres. Ztg.“ meldet — der aus dem Dienst entlassene russische Officier v. Schabon auf den bänischen Dragoner-Lieutenant Eastenkiel mehrere Schüsse ab. Ersterer war mit der Circusreiterin Eugenie Weiß verheiratet. Eastenkiel nahm aus Liebe zu der Kunstreiterin im Circus Dienste als Stallmeister. In dem Momente, als Eastenkiel mit der Reiterin sprechen wollte, gab Schabon vier Revolverkugeln auf ihn ab. Eastenkiel ist schwer verletzt.

(D, diese Druckflehler!) Der Hamburger „Gen.-Anz.“ bringt vom Rennplatz einen Bericht, in welchem es unter Anderem heißt: „Besonders war auch gestern, wie am Donnerstag, die Damenwelt zahlreich vertreten, und es war eine Freude, die vielen schön gewachsenen Frauen und Mädchen in den glänzenden Toiletten promeniren zu sehen.“ — Wie beschafft doch die Umstellung zweier Buchstaben das beabsichtigte Lob verderben kann!

(Der kleine Hans.) „Weiß Du, Mama, das ist recht komisch, wie Schwester Adelheid und Alfred Red, wenn er bei uns zu Besuch ist, Simonade machen!“ — Mama: „So? Wie machen sie denn das?“ — Der kleine Hans: „Schwester Adelheid hält die Citrone und Alfred Red drückt Schwester Adelheid.“

Wette-Ziehung
vom 26. August.
Zemesbar: 76 71 87 13 8
Wien: 63 52 35 26 52.

Fremden-Liste
vom 28. August.

Hotel Neuröhler. Schippangil, Major, von Haszeg; Maria Schelchel sammt Tochter, Alfred Moser, Reiter, Karl Berner, Privatier, Karl Malabarba, Kaufmann, von Wien; Julius Dombrovy, Jurist, von Bistritz; Dr. Josef Gall, Mitglied des Magnatenhauses, von Budapest; Paul Reineck, Mediciner, von Berlin; Dr. Knapp, Mediciner, von Großschent; Nic. Ranovits, Jurist, von Grad; Wenter sammt Familie, Advocat, von Krab.

Hotel Melzer. Lemenyi, von Kronsauß; Emerich Stefanovich, sammt Sohn, von Großwarden; Marcell von Zemesbar; Samuel Mandel, von Torba; Karl Kobor, von Bolenborf; Bela Polorny, Obernotar, von Eßikabsthat; Georg Demetriu, Kaufmann, von Arab; Komprecht, Kaufmann, von Rathenow; Pavlosky, Kaufmann, von Wien.

Hotel Habermann. Georg Rößinger, Schriftsetzer, von Agram; Salerin Demboj sammt Gattin, Pfarret, von Sebes.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 26. August.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115 90	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	118 75
4 1/2-%ige „Kronen-Rente	98 90	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente	—
4 1/2-%ige „St.-Eis.-Anl. i. Gold 126	—	1860-er Lose	141 50
4 1/2-%ige „St.-Eis.-Anl. i. Silber 100 50	—	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	977
5 1/2-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876 121 50	—	Ungarische Credit-Actien	407
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligat. 95	—	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	332 80
Schottengeld-Obligat.-Obligat. 100	—	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	295 50
Kronen-Österr. Grundentl.-Obligat. 97 50	—	20 Francs-Stücke	9 96
Ungarische Prämien-Lose	149	Deutsche Reichsmark	61 85
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	96 25	London a vista	126 60
4 1/2-%ige „Silber-Rente	96	Paris a vista	50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 26. August.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115 80	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	979
4 1/2-%ige „Kronen-Rente	94 15	Ungarische Credit-Actien	407 75
4 1/2-%ige „St.-Eis.-Anl. i. Gold 126	—	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	332 50
4 1/2-%ige „St.-Eis.-Anl. i. Silber 100	—	20 Francs-Stücke	9 98
5 1/2-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876 122	—	Deutsche Reichsmark	61 80
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligat. 94 65	—	London a vista	126 40
Schottengeld-Obligat.-Obligat. 98 25	—	Paris a vista	49 85
Ungarische Prämien-Lose	148 50	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente	98 10
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	140 75	R. u. l. Ducaten	5 98
4 1/2-%ige „Silber-Rente	96 40	Italienische Rta	45
4 1/2-%ige „Silber-Rente	96 15	Rußischer Rubel	1 99
4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	118 55	20 rumänische Lei	9 88
1860-er Lose	144 75		

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for Verkehr (Personen, Omnibus, etc.), Fahrpreis per Person beim, Preis per Stück incl. Manipulations-Gebühr, and Zone nach Kilometer.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns for Station, Zone, Kilometer, and Station, Zone, Kilometer.

3. 1487/1893.

[642] 1-2

Licitations-Edict.

Vom unterzeichneten städtischen Waisenamt als Abhandlungsbehörde wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß der aus Kleidern, Wäsche, Einrichtungsstücken und dergl. bestehende Nachlaß des k. u. k. Majors i. P. Johann v. Stöhr Dienstag den 5. September l. J., Vormittags von 9 Uhr an Sporerergasse Nr. 3 gegen Barzahlung versteigerungsweise verkauft werden wird.

Hermannstadt, am 25. August 1893.

Das städtische Waisen-Amt.

Kostknaben

werden in ganze gewissenhafte Verpflegung aufgenommen

Fleischergasse Nr. 35

gegen die Gasse.

Licitations-Kundmachung.

Gefertigter gebe hiemit bekannt, daß ich meine, im Hermannstädter 2573. Grundbuchs-Protocoll A. 1. D. 3. 2, 3, 4, top. 3. 169 1/1, 1696, 1221/3, 1697 2/1 eingetragene Realität, bestehend aus dem Hause Bahnhofsplatz Nr. 3 sammt Nebengebäuden, dann 1038 1/2 Klaftern Hof- und Gartengrund im Wege freiwilliger Licitations zu verkaufen gewillt bin.

Diese freiwillige Versteigerung findet am 2. September l. J., Vormittags 9 Uhr, durch den Herrn k. u. k. öffentlichen Notaren Friedrich Gundhart in dessen Amtskanzlei, Fleischergasse Nr. 23, statt, wobei die obbenannte Realität nicht unter dem Ausrufspreise von 9000 fl. ö. W. abgeschlagen werden wird und Licitanten vor Beginn der Licitations ein 10% ige Badium des Ausrufspreises zu erlegen haben.

Die sonstigen Versteigerungs-Bedingnisse können sowohl bei dem Gefertigten, als auch bei dem genannten Herrn k. u. k. öffentlichen Notaren in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, am 12. August 1893.

Friedr. Wilhelm Loew.



Feuerfeste, gegen Einbruch sichere Cassen bei Friedrich Wiese

k. u. k. Hoflieferant, Budapest, V., Marokkanergasse 1.

Warnung!

Die Firmen Wiese & Comp. und Th. Wiese & Comp., deren Inhaber Josef Wiese, beziehungsweise K. Ripper oder deren Vorgänger zur Verführung der p. t. Käufer sich f. 3. Compagnons Namens „Wiese“ acquiriten, sind mit meiner Firma nicht identisch.

Eigentümer zu 20 Millionen Gulden gesucht!!

Der seit dem Jahre 1887 regelmäßig erscheinende Verlosungs-Anzeiger der „Telegraph“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf diesem Wege die Losbesitzer der noch unbedeutenden Haupt- und Nebentrefser im Betrage von über 20 Millionen Gulden zu ermitteln und zu ihrem rechtmäßigen Eigentum zu verhelfen.

Aus allen Theilen unseres Landes erhalten wir täglich in großer Anzahl Nummern-Verzeichnisse und sind in der Lage, konsultieren zu können, daß unsere Bemühungen überraschende Resultate erzielen und sehr vielen ihr seit Jahren verborgen gebliebenes Vermögen zuführen. Die vielen Millionen bleiben nur dadurch ungenutzt, weil die Losbesitzer weder Lose nachsehen, noch verlässliche Verlosungsblätter halten.

Trotz des geringen ganzjährigen Abonnementspreises von nur

fl. 1 (Gulden Eins)

vertheilen wir mittels Verlosung unter unseren geehrten Abonnenten

20 Józsv-Lose,

und zwar je fünf Stück am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. October. Diese Lose haben Haupttrefser von 40.000, 30.000 und 20.000 Kronen. Jedes Los muß gezogen werden. Eingelobte Nummern-Verzeichnisse werden gewissenhaft revidirt und bis zur Verlosung 10 kr. in Briefmarken beansprucht. — Das Abonnement kann täglich, am besten mittels Postanweisung erfolgen.

Die Administration des Verlosungs-Anzeiger der

TELEGRAPH BUDAPEST,

Waitznerring 43.

Die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11,

gegründet 1873,

besorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, ins und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postsparkassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Der Kindergarten Kostknaben

werden angenommen: Quergasse Nr. 35.

Bei der internationalen Ausstellung in Toulouse (Frankreich) 1891 mit den höchsten Preisen, dem Ehren Diplom und der goldenen Medaille prämiirt!

Zither-Unterricht

ertheilt Gefertigte nach bester und neuester Methode gegen entsprechend mäßiges Honorar an Knaben und Mädchen in und außer dem Hause.

Beginn des I. Semesters am 1. September l. J. Dasselbst werden Schulmädchen von 7-14 Jahren in gänzliche Verpflegung genommen.

Gefällige Anfragen sind zu richten Saggasse 1, II Stiege, I. Stock, an Helene Ziegler, Bithier-Lehrerin.

Grazer Handels-Akademie

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr einunddreißigstes Schuljahr.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst.

die Direction der Grazer Handels-Akademie: A. E. v. Schmid, Director.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS FETTPUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen: Charlotte Woller, f. f. Hofburgschauspielerin in Wien. Lola Beeth, f. f. Hofopernsängerin in Wien. Antonie Schlager, f. f. Hofopernsängerin in Wien. Ilka v. Palmay, Schauspielerin am f. f. priv. Theater a. d. Wien. Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien. Herr Ernest van Dyck, f. f. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Zu haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.